

Die Rhythmen politischer Reform im späten Mittelalter. Institutioneller Wandel in Deutschland, England und an der Kurie 1198-1400 im Vergleich [Martin Kaufhold]

Autor(en): **Eberl, Immo**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **59 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1950er Jahre in Tunesien, Algerien und Marokko einen Besuch ab. Die Fremdenlegion wird mitunter auch heute noch als Fortsetzung der ruhmreichen Soldatendienste verstanden und behandelt. 1955 zeigte sich EMD-Vorsteher Paul Chaudet über die Schwächung der Wehrkraft beunruhigt, welche die Schweiz durch die Abgänge in die Legion erleide, die Kriegserfahrung der Rückkehrer sei dagegen von geringem Nutzen. Andererseits bezichtigte ein EMD-Sprecher die mit Bundsgeldern etwas subventionierte private Kampagne gegen die Legion als «Beihilfenschaft zur Fahnenflucht aus der französischen Armee». 1959 erklärte der für die Aussenpolitik zuständige Max Petitpierre auf Anfrage hin, dass völkerrechtlich gegen die Legion nichts unternommen werden könne; anfechtbar wäre nur die Zulassung von Schweizern unter 18 Jahren. Petitpierre verurteilte indessen explizit die in Algerien verübten Grausamkeiten gegenüber der Zivilbevölkerung, was sogleich die Konfiskation von Schweizer Blättern an der französischen Grenze zur Folge hatte. Im gleichen Jahr protestierte Frankreich gegen die antifranzösische Propaganda der an der MUBA aufgelegten Schriften des privaten Komitees gegen den Eintritt junger Schweizer in die Fremdenlegion. Bis zu einem gewissen Grad hatte man im Bundeshaus Verständnis für die Ungehaltenheit der französischen Nachbarn: Es könne nicht «unsere Sache» sein, im Rahmen der Aufklärung der jungen Schweizer den Kolonialismus zu bekämpfen. Zoll und Bundespolizei hatten zu prüfen, wie weit strafbare Beziehungen zur algerischen Befreiungsbewegung im Spiel waren. Oertlis Darstellung vermeidet dezidierte Stellungnahmen, zugleich lebt sie jedoch von der ambivalenten Faszination, die vom Thema ausgeht und die anziehend wie abstossend wirkt. Eine Materialisierung dieser Ambivalenz findet sich in der Uniform, die ein Ehemaliger dem Schweizerischen Landesmuseum vermacht hat.

Georg Kreis, Basel

Allgemeine Geschichte / Histoire générale

Martin Kaufhold: **Die Rhythmen politischer Reform im späten Mittelalter. Institutioneller Wandel in Deutschland, England und an der Kurie 1198–1400 im Vergleich** (Mittelalter-Forschungen, Band 23). Ostfildern, Jan Thorbecke Verlag, 2008. 352 S., 4 farbige Bildtafeln.

Das vorliegende Werk ist eine vergleichende Studie zum institutionellen Wandel im späten Mittelalter anhand der Formierung des Kurfürstenkollegs, des englischen Parlaments und des Kardinalskollegiums zwischen 1198 und 1415. Im Zentrum steht der Prozess, in dem politische Positionen zu einem gemeinsamen Verfassungskonsens wurden. Die europäische Dimension wird dabei trotz aller Einzelheiten der jeweiligen Prozesse erkennbar. In insgesamt zehn Kapiteln geht der Verfasser auf die einzelnen Probleme ein, zu denen die Einleitung hinzukommt. Da die englischen Entwicklungen das differenzierteste Bild aufweisen, kommt ihnen eine «leitmotivische Funktion» zu. Die englische Geschichte setzt die Themen, die im weiteren Verlauf auch die Themen der vergleichbaren Prozesse waren, die von Menschen gesteuerte Reformen in Richtung auf Leitbilder ergaben. Leitbild spätmittelalterlicher Reformen war meist die idealisierte Vergangenheit, deren gesicherte und harmonische Zustände es wiederherzustellen galt. Der Verfasser fragt in seinem Werk nach dem Rhythmus der Reformen, die in Thesen gefasst werden. Der Verfasser leistet mit dem Vergleich ähnlicher Entwicklungen in drei verschiedenen europäischen Regionen einen wertvollen Bei-

trag für eine künftig vermehrt europäische und nicht mehr bloss nationale Geschichtsschreibung.

Immo Eberl, Ellwangen / Tübingen

Georg Bossong: **Die Sepharden. Geschichte und Kultur der spanischen Juden** (C. H. Beck Wissen in der Beck'schen Reihe). München, Verlag C. H. Beck, 2008, 128. S.

Vom Zürcher Romanisten liegt seit letztem Jahr eine konzise und dennoch facettenreiche Darstellung der Geschichte der Sepharden vor. Der Untertitel «Geschichte und Kultur der spanischen Juden» verdeutlicht die zentrale Bedeutung, die der Iberischen Halbinsel (hebräisch «Sefarad») für die Entwicklung der jüdischen Weltgemeinschaft zukam. Folgerichtig ist inhaltlich fast die Hälfte des Werkes der Entfaltung der Juden in Spanien bis zu ihrer Vertreibung 1492 gewidmet, bevor auf die Auffächerung der sephardischen Diaspora in der Frühen Neuzeit bis hin zur Situation der Sepharden in der heutigen Zeit eingegangen wird. Das muslimische Spanien bildete den politisch günstigen Rahmen, in dem das sephardische Judentum in Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft im 10. Jahrhundert Spitzenleistungen hervorbrachte. Die Auseinandersetzungen mit dem christlich dominierten nördlichen Teil Spaniens und das Einströmen fundamentalistisch-islamischer Bevölkerungsgruppen aus Nordafrika setzten dem friedlichen Zusammenleben zwischen Muslimen und Juden um 1100 stark zu; seit Mitte des 12. Jahrhunderts verlagerte sich der Schwerpunkt des sephardischen Judentums in das christliche Spanien. Auch hier erfreuten sich die Juden zuerst freier Religionsausübung und grosser Bewegungsfreiheit in ihren Tätigkeiten, den Königen dienten sie als Diplomaten, Ärzte, Dolmetscher und Steuereinnahmer. Ab Mitte 14. Jahrhundert potenzierten sich die Feindschaft seitens der Kirche sowie soziale Unzufriedenheit unter den christlichen Spaniern und verdichteten sich zu einem von Gewaltanwendung begleiteten, übergrossen Druck auf die Sepharden, der viele von ihnen in die Konversion trieb. Damit begann die tragische Entwicklung, dass unter Zwang bekehrte Juden insgeheim immer noch ihrer althergebrachten Religion anhängen und sich in der Spaltung von «alten» und «neuen» Christen, als Scheinchristen betrachtet, ein Kryptojudentum herausbildete. Die Vertreibung der Sepharden 1492 stellte für diese die grosse existentielle Katastrophe dar, mit der Eliminierung einer wirtschaftlich und kulturell so bedeutenden Volksgruppe fügte der willkürliche Entscheid der Katholischen Könige aber auch dem spanischen Staatswesen grossen Schaden zu.

Nach der Zwischenstation Portugal suchten die Sepharden einerseits Zuflucht in den Niederlanden (v.a. in Amsterdam), in Deutschland und England, andererseits in Italien und in noch grösserem Umfang im Osmanischen Reich. Aufgrund der gebotenen Kürze des Buches können vom Autor höchst interessante und relevante Feststellungen nur vermerkt, aber nicht weiter begründet werden, z.B. der Hinweis auf die massgebliche Beteiligung der sephardischen Juden an der Entwicklung der neuzeitlichen globalen Weltwirtschaft. In den Ausführungen zur judenspanischen Literatur und Sprache im Osmanischen Reich manifestieren sich die spezialisierten philologischen Kenntnisse des Verfassers in hohem Masse.

Die Literaturhinweise erfassen Werke bis 2006. Nicht mehr berücksichtigt werden konnte somit das 2008 erschienene Werk von Corry Gutstadt über «Die Türkei, die Juden und der Holocaust», das das Schicksal der nach der Gründung der türkischen Republik 1923 in grosser Zahl nach Westeuropa emigrierten türkischen Sepharden erhellt, die dem Rassenwahn des Nazismus zum Opfer fielen.

Rudolf Bolzern, Bern